

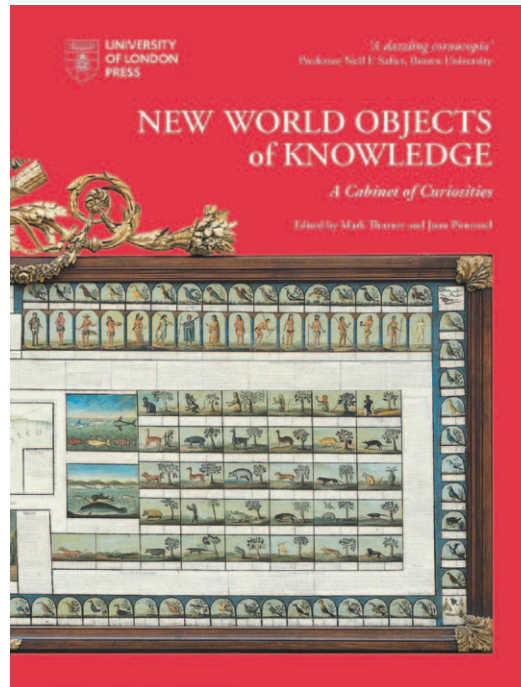
Kuriositätenkabinett 2.0 oder 40 Objekte erzählen eine Geschichte

Laura Held – Bundeskunsthalle, Bonn / Bibliothek

New World Objects of Knowledge: A Cabinet of Curiosities / hrsg. von Mark Thurner und Juan Pimentel. – London : Institute of Latin American Studies, 2021. – 301 Seiten : Illustrationen, Karten. – ISBN 978-1-908857-82-8; ca. 70,00 EURO
Onlineausgabe (kostenfrei zugänglich ohne Registrierung): ISBN 978-1-908857-83-5, <https://humanities-digital-library.org/index.php/hdll/catalog/book/new-world-objects>

Im April 2021 war zeitgleich auf den Seiten der University of London und im Buchhandel *New World Objects of Knowledge: A Cabinet of Curiosities* (Wissensobjekte der neuen Welt: ein Kuriositätenkabinett) erhältlich. Der komplette, reich bebilderte Text kann als Hardcover oder E-Book gekauft, und unter einer Creative-Commons-Lizenz kostenfrei als PDF heruntergeladen werden. Das „Buch“ lädt zu einer spannenden Entdeckungsreise ein, zur Besichtigung einer Wunderkammer mit den unterschiedlichsten Kuriositäten aus Lateinamerika und der Karibik, die hier – und nur hier, denn die Sammlung wurde exklusiv für das Projekt *New World Objects of Knowledge* zusammengetragen – gezeigt wird. Wer hat diese Kuriositäten zusammengestellt?

Im Vorwort erklären die beiden Herausgeber Mark Thurner und Juan Pimentel, das Werk sei das Ergebnis der kollektiven Arbeit des Netzwerkes LAGLOBAL, ein Zusammenschluss von Wissenschaftler*innen verschiedener Universitäten mit „American Studies“ in London, Madrid, Saint Andrews, Rio de Janeiro, Quito, Mexico-Stadt und Austin, Texas. Ihr Anliegen sei, für nicht spezialisierte Leser*innen Wissen (knowledge) aus und über die Länder der Neuen Welt (Süd- und Zentralamerika und die Karibik) bereitzustellen, das ansonsten schwierig zu beschaffen sei. Dafür haben sie 40 sehr unterschiedliche Objekte (artificialia und naturalia, von Menschenhand oder der Natur geschaffen) ausgewählt, die sie in Wort und Bild vorstellen, darunter aztekische Bilder-Handschriften und Inka-Mumien, koloniale Gemälde und indigene Landkarten, Riesenschildkröten (*Darwin's Tortoise*), Kolibris und Paradiesvögel (*Darwin's Hummingbird* und *Bird of Paradise*), Meerschweinchen (*Guinea Pig*) ... Auch landschaftliche Besonderheiten (und wie die Menschen vor und nach der Eroberung Amerikas damit zu leben lernten) werden zum Objekt, wie der Amazonas (*Amazon*), die Anden (*Andes*) und Vulkane. Unter dem Eintrag *Vulcano* geht es konkret um



Guatemalas Vulkan Pacaya und dessen verheerende Ausbrüche 1773 und 1775, und welche Schlüsse indigene, kreolische und spanische Wissenschaftler*innen und Ingenieur*innen daraus für den zukünftigen Häuser- und Städtebau zogen: Die Hauptstadt Guatemalas wurde verlegt, die neuen Häuser und Kirchen niedriger, weiträumiger und nicht mehr so schwer wie in Europa gebaut. In den Städten Perus und Mexikos sowie beim Wiederaufbau Lissabons nach dem furchtbaren Erdbeben 1755 wurden diese Kenntnisse der Inka, Maya und Azteken über den vorausschauenden Umgang mit Naturrisiken ebenfalls berücksichtigt.

Andere Objekte des Kuriositätenkabinetts sind Naturprodukte wie Kakao (*Cacao*), Guano, Kautschuk (*Rubber*) und Kartoffeln (*Potato*), die zusammen mit dem einheimischen Wissen darüber in die ganze Welt exportiert wurden. Es ist also ein ziemliches Sammelsurium, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Systematik, weshalb die Herausgeber den Begriff Kuriositätenkabinett als Untertitel gewählt haben. So wurden zu Beginn der Neuzeit die Sammlungen von König*innen, Fürstenhäusern und reichen Bürgern bezeichnet, die damals stolz die unterschiedlichsten Objekte aus der ganzen Welt sammelten und ausstellten: Silber- und Goldschmiedearbeiten, Tierpräparate, Muscheln, „Einhörner“, Elfenbeinschnitzereien, Literatur über Alchemie,

Erd- und Himmelsgloben, eben alles – egal ob Gemälde, Handwerkskunst oder Naturprodukt –, was ihnen seltsam und kostbar erschien.

Genauso ist die Gruppe LAGLOBAL bei ihrer Recherche vorgegangen. Sie sammelten und untersuchten vieles, was ihnen seltsam und kostbar schien, und wählten dann gemeinsam aus, was aus ihrer Sicht Beiträge der Neuen Welt zum globalen (oder doch eher westlichen?) Wissenskosmos sind. Da Lateinamerika seit dem späten 15. Jahrhundert bis heute wegen seiner „Schätze“ und „Wunder“ geplündert und ausgeraubt wurde, sind seine natürlichen und kulturellen Erzeugnisse über die ganze Welt verstreut, wie im Vorwort konstatiert wird. Zwar hat niemand den *Machu Picchu* oder den Amazonas eingepackt (beide werden in dem Kuriositätenkabinett vorgestellt), aber das aztekische Federschild (*Feathered Shield*) von 1520 befindet sich im Württembergischen Landesmuseum, der berühmte *Codex Mendoza* von 1541 in der Bodleian Library in London und die riesigen Smaragde (*Emeralds*) aus dem heutigen Kolumbien sind Glanzpunkte in den Museen und Kustkammern Wiens, Londons, Istanbuls und Kuwaits. Um diese „Schätze“ trotzdem einem größeren Publikum zu zeigen und ihre Geschichte zu erzählen, hat LAGLOBAL das Projekt durchgeführt.

Emblematisch für diese Geschichte der Objekte mit ihren wechselnden Besitzenden und Aufbewahrungsorten und den jeweils veränderten Wertschätzungen, Zuschreibungen und Erklärungsversuchen ist eine riesige „Karte“ (331 × 118 cm), das *Quadro de Historia Natural, Civil y Geográfica del Reyno del Perú* von 1799, ein „gemaltes Museum“ mit Miniaturen, Karten und wissenschaftlichen Erklärungen, die das Buchcover zieren. Gemalt wurde das *Quadro del Perú* für das spanische Königshaus bei einem Besuch in Sevilla von dem Spanier José Ignacio de Lequanda, der die meiste Zeit seines produktiven Lebens in Peru verbrachte, wo er ein geschätztes Mitglied der Sociedad Académica de Amantes del País in Lima wurde. Mit dieser Karte stellte er das gesamte Wissen des gelehrten Peru seiner Zeit über die Flora, Fauna, Gesellschaft und Wirtschaft des Landes ebenso kenntnisreich wie originell dar, mit dem Ziel, der geballten europäischen Ignoranz gegenüber Peru etwas entgegenzusetzen, zu sagen: Wir sind keine Kolonie, wir sind ein aufgeklärtes, starkes, souveränes Land – jedoch vergeblich. Das Gemälde landete in den Hinterzimmern der Madrider Kolonialbehörden und wurde später Teil des 1776 gegründeten Königlichen Kabinetts für Naturgeschichte in Madrid, das der in Peru geborene Sammler und Kakaohändler Pedro Franco Dávila, dem ebenfalls ein Kapitel in dem Buch gewidmet ist (*Creole Cabinet*), zusammengestellt hatte und leitete. Das Museum von Dávila musste dem Prado

weichen, seine Objekte wurden später auf mehrere Museen verteilt. Das *Quadro del Perú* endete an der Wand des Vorzimmers der Direktion des Madrider Nationalmuseums für Naturgeschichte, wo es bis heute hängt. Immer wieder von einzelnen Wissenschaftler*innen beschrieben und untersucht, ist es heute Teil des Google Art Project und damit zumindest im Internet in beliebiger Größe zu bestaunen.

Um eine bessere Vorstellung von der Verschiedenartigkeit der Objekte zu ermöglichen, seien hier kurz drei weitere Objekte vorgestellt. Unter *Pieza de Indias* wird beschrieben, wie seit dem 16. Jahrhundert im Sklavenhandel zwischen Spanien, Portugal, Afrika und der Neuen Welt eine Einheit zur wirtschaftlichen Messung eingeführt wurde, nämlich *pieza de Indias* (spanisch) oder *peça da India* (portugiesisch). Dieses Maß bezeichnete bis ins 18. Jahrhundert einen gesunden männlichen Sklaven zwischen 15 und 25 Jahren mit einer bestimmten Körpergröße. Frauen, Kinder, Verletzte und Kranke waren nach genau bestimmten Abstufungen (graues Haar, fehlende Nase, Wurmbefall) weniger „wert“. Auf diese Weise konnten Abkommen zur Lieferung von einer bestimmten Anzahl „Piezas de Indias“, z. B. zwischen spanischen und portugiesischen Händlern und der niederländischen West India Company, geschlossen werden. So wurden Gewinne berechnet und Zölle erhoben. Wurde die Lieferung von 10.000 „Stück“ vereinbart, orientierte sich das nicht an der Anzahl Menschen, sondern an dieser Maßeinheit, zwei Kinder beispielsweise oder zwei Kranke ergaben ein „Stück“. Tausende solcher Verträge finden sich im *Archivo General de Indias* (Indienarchiv) in Sevilla. Dieser Beitrag behandelt also kein „Wunder“ und auch kein Kuriosum, sondern eine menschenverachtende Berechnung und In-Wert-Setzung des menschlichen Körpers.

Unter *Modern Quipu* wird das sorgsam gehütete Archiv des kleinen Andendorfs San Juan de Collata vorgestellt. Darunter sind zwei Quipus aus dem 18. Jahrhundert. Quipu bezeichnet die einzigartige Knotenschrift, die im Zeitraum von ca. 2500 vor Christus bis ca. 1532 nach Christus in Südamerika entwickelt wurde. Der Yacapar Quipu diente zur Vorbereitung des Aufstands von Túpac Amaru II. und wurde 1782 von Ciriaco Flores hergestellt. Mithilfe der Collata Quipus wurden Informationen zur Vorbereitung der Revolte heimlich weitergegeben, die Sprache der Quipus konnten (und können) die Herrschenden nicht lesen. Die Revolte scheiterte, Felipe Túpac Inca und Ciriaco Flores wurden in Lima exekutiert. Die lokalen Autoritäten Collatas bewahren ihre Geschichte unter dem Altar der Kirche, zeigen sie aber stolz bei Amtsübergaben oder berechtigten Anfragen.

Das Kapitel Erdbeere (*Strawberry*) erinnert daran, dass unsere heutigen großen Erdbeeren ebenfalls aus

Lateinamerika kommen. Davor gab es in Europa nur die kleineren Walderdbeeren. Die heutigen Erdbeeren wurden zuerst in patagonischen Gärten (*Fragaria chilensis*) kultiviert und im 18. Jahrhundert in langen Versuchen mit den wilden Erdbeeren Nordamerikas (*Fragaria virginiana*) gekreuzt, im 20. Jahrhundert wurde zudem die Huachi-Erdbeere aus Ecuador in den USA eingekreuzt. Hier ist als Objekt ein Ölgemälde des Malers Vicente Albán aus Quito abgebildet, aus einer Serie mit Einheimischen, die die Früchte der Region im heutigen Ecuador verzehren oder verkaufen. Zu den abgebildeten Früchten gehörten Guaven, verschiedene Arten von Passionsfrüchten, eine Andenkirsche, Papaya, Kokosnuss, Avocado, Chirimoyas, Chilguacanes, Chamburos, Mameys, Pitahayas, Obos und eine Vielzahl von Kochbananen. Die am weitesten verbreitete Frucht der Serie ist die Andenerdbeere oder „frutilla“. Albán malt eine Erdbeerpflanze komplett mit Früchten und Blüten mit der Beschriftung, „Pflanze wie die Erdbeere Spaniens, nur dicker und süßer“.

Das Buch erlaubt erhellende Blicke auf die koloniale und postkoloniale Wissensgeschichte. Es bleibt ein Kuriositätenkabinett, für Neugierige durchaus empfohlen, es gibt viel zu entdecken. In der Gesamtschau wird klar, wie vieles den Menschen in der „Neuen Welt“ geraubt wurde. Es wäre schön gewesen, auch eine spanische Version zu erstellen und die laufende Diskussion um die Rückgabe geraubter Werke aus Museen an die Ursprungsländer zumindest zu erwähnen. Der im Vorwort festgestellte Raubbau und die Ausplünderung Lateinamerikas durch Eroberer, Sammler, Museen und viele, viele andere wird nicht weiter verfolgt, stattdessen begeistern sich die Autor*innen für die Wunder und Schätze der Neuen Welt, ganz wie der Besitzer eines Kuriositätenkabinetts neugierigen Besucher*innen voller Stolz seine Schätze präsentierte.

Das zurzeit breit diskutierte Thema der kulturellen Aneignung – nicht nur von Kunstschätzen, sondern auch von medizinischem Wissen, handwerklichen Kenntnissen und kulturellen Errungenschaften – findet sich in jedem der vorgestellten Objekte, wenn man es denn sehen möchte. Problematisch ist sie immer dann, wenn – wie hier – eine oder mehrere dominante Kulturen (Europa und später die USA) sich Elemente von Kulturen aneignen, die sie systematisch unterdrückt haben. Fieber- oder Chinarinde (*Cinchona*) wurde bereits von vielen präkolumbianischen Kulturen als Medizin angewendet oder Koschenille, echtes Karminrot (*Cochineal*) war jahrhundertlang ein echter Exportschlager aus Mexiko. Farbe daraus zu gewinnen, praktizierten schon die Azteken.

Die Wissenschaftler*innen von LAGLOBAL möchten mit ihrem Kuriositätenkabinett zeigen, wie viel von unserem Wissen aus der Neuen Welt stammt – ohne dass es den Nutznießer*innen im reichen Norden bewusst ist oder den Erstanwender*innen, Entdecker*innen, Erfinder*innen oder Künstler*innen und ihren Gemeinschaften materielle oder immaterielle Gewinne einbrachte, angemessene Bezahlung z. B. oder Anerkennung als Kulturnationen. Stattdessen gab es den Sklavenhandel (siehe *Pieza de Indias*), jahrhundertlang barbarische Ausbeutung im Silberbergwerk *Potosí* (ebenda) in Bolivien und in den Gummipflanzungen in Brasilien und später weltweit (siehe *Rubber*). Die Diskussion über diese Aneignung und Ausnutzung findet nicht direkt statt, aber die 40 präsentierten Objekte sprechen davon. Es bleibt zu hoffen, dass ihre Geschichten nicht zwischen zwei Buchdeckeln stecken bleiben oder in einem PDF verschwinden (der Abruf des PDF ist rapide gesunken), aber vermutlich wird genau das passieren. So sollten zumindest Bibliotheken das Buch ihren Leser*innen zur Verfügung stellen.